

TELMA	Band 28	Seite 323–327		Hannover, November 1998
-------	---------	---------------	--	-------------------------

Bericht über die gemeinsame Fachtagung der Sektionen I und V, DGMT, und der Sächsischen Akademie für Natur und Umwelt vom 30. September bis zum 4. Oktober 1998 in Niederlauterstein/Erzgebirge über „Moore in ihrer Beziehung zu Gehölzbeständen“

Report on the Joint Workshop realized by the Sections I and V, DGMT,
and the Saxonian Academy for Nature and Environment,
September, 30, – October, 4, 1998 at Niederlauterstein/Erzgebirge
“Mires in their relations to wood stands”

GISBERT GROSSE-BRAUCKMANN

Eine Veranstaltung der Sektionen I (Geowissenschaften) und V (Naturschutz und Raumordnung) fand – drei Jahre nach der Tagung in Greifswald – wiederum im östlichen Teil Deutschlands statt, dieses Mal im mittleren Erzgebirge, und zwar in Niederlauterstein, einem kleinen, nordöstlich der Stadt Marienberg gelegenen Ort. Sie wurde gemeinsam mit der Sächsischen Akademie für Natur und Umwelt durchgeführt; die Sächsische Landesstiftung Natur und Umwelt, zu der die Akademie gehört, hatte dankenswerterweise beträchtliche Mittel dafür zur Verfügung gestellt.

Sachsen gehört mit knapp 100 km² Moor(-boden)-fläche zu den recht moorarmen Bundesländern; im Erzgebirge gibt es jedoch, vor allem in den Kammlagen, sehr zahlreiche Moore. Im deutschen Teil des Gebirges nehmen bereits die als Naturschutzgebiete ausgewiesenen Hochmoore gegen 10 km² ein, die Hochmoor-Gesamtfläche dürfte hier jedoch noch um einiges größer sein; die Moorfläche im tschechischen Teil des Erzgebirges beläuft sich auf etwa 40 km².

Über die Erzgebirgsmoore gibt es zahlreiche Ergebnisse detaillierter Kartierungen sowie vegetationsgeschichtlicher, pflanzensoziologischer und auch anderer Mooruntersuchungen. Eine Reihe wesentliche Publikationen stammt bereits aus dem ersten Drittel unseres Jahrhunderts und gehört geradezu zum klassischen Bestand der Moorkliteratur.

Von den damaligen Autoren seien hier – stellvertretend – nur die Namen von HANS SCHREIBER, KARL RUDOLPH, FRANZ FIRBAS, MAX KÄSTNER und WILLY FLÖSSNER genannt.

Exkursionen haben bei der Tagungen der Sektionen I und V der DGMT immer einen wesentlichen Schwerpunkt gebildet; bei der Niederlauersteiner Tagung nahmen sie zwei volle Tage ein, die allerdings vom Wetter leider nicht sonderlich begünstigt waren. Die eine von ihnen führte unter der Leitung von **F. Edom, D. Wendel, W. Böhnert** und **P. Zinke** in die auf deutscher Seite gelegenen Hochmoore Mothäuser Heide und Kriegswiese. Die andere, geleitet von **T. Kropaček, J. Ferda** und **K. B. Brežina**, hatte Moore auf der tschechischen Erzgebirgsseite nördlich von Sebastiansberg (Hora Svatého Šebestiána) zum Gegenstand.

Der Vegetationscharakter der nassesten Teile der Hochmoore wird im Gebiet von Moorkiefern (*Pinus rotundata* bzw. *P. mugo* agg.) bestimmt. An trockeneren Standorten und auf flachgründigeren Torflagen sowie im Bereich der Randgehänge kommen Fichten dazu („Fichten-Spirken-Moorwald“); Fichten sind aber in mehr oder weniger entwässerten Bereichen auch aufgeforstet worden. Sie sind im Gebiet meist von starken Immissionsschäden betroffen und zu einem großen Teil abgestorben. Die Moorkiefern treten teils in der hoch- und straffwüchsigen (Spirken-)Form auf, teils in der hingestreckten, niedrigen (Latschen-)Form. Auch bei ihnen gibt es Schäden, wobei Immissionswirkungen nicht immer deutlich von anderen Schädigungen zu trennen sind (Borkenkäferbefall, auch Absterben infolge von Vernässung; vielfach auch starke Fegeschäden durch sehr starke Rotwildbestände).

Zu besonders schwerwiegenden Immissionsschäden ist es, nicht zuletzt im Sebastiansberger Gebiet, bei den Fichtenbeständen auf Mineralböden gekommen, und auch der Jungwuchs war dabei betroffen; hier mag die immissionsbedingte Aluminiumtoxizität sich mit ausgewirkt haben. Möglicherweise sind bei den Aufforstungen auch Herkünfte verwendet worden, die allgemein weniger standortsgerecht waren. Die am schwersten betroffenen Flächen sind inzwischen mit Stehfichten (*Picea pungens*, meist in der blauen Form) und anderen Exoten neu bepflanzt worden, allerdings nicht überall mit befriedigendem Ergebnis.

Zu den besuchten Mooren seien stichwortartig noch einige Details erwähnt:

Exkursionsziele im deutschen Erzgebirgstiel:

- NSG Kriegswiese, 4 km westlich von Sebastiansberg und wenig südlich des Dorfes Satzung unmittelbar an der deutsch-tschechischen Grenze gelegenes Wasserscheidenmoor. Im Randgebiet mit alten, inzwischen weitgehend verlandeten bäuerlichen Torfstichen, die teilweise auch ein „sekundäres Randgehänge“ bilden. Ein Übergangsmoorartiger Stau- und Zufließbereich („Oberkantenlagg“) ist z. T. noch erkennbar. Ausgedehnte Flächen werden von Scheidenwollgras-Latschen-

kiefernbeständen eingenommen; das Gebiet ist auch als Birkhuhn-Schutzgebiet von Bedeutung.

- NSG Mothäuser Heide („Heide“: im Gebiet allgemein für Hochmoor; „Mothaus“ = Torfhaus): Wurde vor mehr als 80 Jahren als NSG ausgewiesen und gehört damit zu den ältesten sächsischen Naturschutzgebieten. Wasserscheidenmoor, nördlich von Kühnheide gelegen, heute weitgehend bewaldet (größter Spirkenbestand im östlichen Deutschland, mit Bäumen von bemerkenswerter Höhe; starke Immissionschäden, vor allem an Fichten; Immissionswirkungen jedoch auch in der Moosflora erkennbar). Auf einer etwas größeren Abtorfungsfläche findet seit langem kein Abbau mehr statt. Im zentralen Bereich auf größerer Fläche Absterben eines Großteils der Gehölze, kann gedeutet werden als (willkommene) Wirkung einer durch Fortfall von Grabenräumungen seit mehr als 100 Jahren in Gang gekommenen allmählichen Vernässung, also als spontane Regeneration. Die bisherigen und weiterhin ablaufenden Entwicklungen werden durch Dauerflächenuntersuchungen verfolgt. Aus Moor- und Naturschutzgründen sind in der (nicht mehr zum NSG gehörenden) Umgebung hydrologische und Klimaschutz-Flächen erforderlich.

Notwendige Maßnahmen zur Pflege und Entwicklung des Naturschutzgebiets werden leider durch die Tatsache beträchtlich erschwert, daß das Moor sich seit kurzen in Privatbesitz befindet: Ein unmittelbar angrenzendes Gebiet diente den sowjetischen Truppen zeitweilig als Schießplatz, und in das Sperrgebiet war auch das NSG einbezogen. Nachdem das gesamte Gelände an den Freistaat Sachsen gefallen war, wurden 1996 im Zuge einer eiligen Privatisierungskampagne mehr als 1000 ha Wald – bedauerlicherweise einschließlich des NSG! – verkauft; die Fläche hat übrigens inzwischen schon einmal wieder den (Privat-) Besitzer gewechselt.

Zur Exkursion in den tschechischen Erzgebirgstiel:

- Sebastiansberger und Schreiber-Heide (Sebastianske rašeliniště): Ursprünglich bis zu 7 m mächtige Torfe, seit vorigem Jahrhundert in Abtorfung (seit 1956 im Fräsverfahren; jährlich ca 20 Fräsgänge auf relativ kleinen Teilflächen). Nach Abschluß der Abtorfung (2005) Aufforstung auf Resttorfen (0–4 m) vorgesehen.
- Polackenheide (Polačke rašeliniště): Reste einer „Flachrülle“ (natürliche Entwässerungsstruktur im Moor) noch erkennbar. Größere Stauteiche: als Wasserspeicher für Flößerei angelegt. In der Umgebung nach starken Immissionschäden flächenhafte Aufforstung mit Stechfichte sowie auch Birke und Eberesche.
- NSG Novodoméské rašeliniště: 367 ha umfassender Hochmoorkomplex aus Keilheide (Načetinske rašeliniště) und Seeheide (Jezerne rašeliniště), zusammen mit der zwischen ihnen gelegenen, als „gemeinsamer Lagg“ aufgefaßten Ochsenstaller Heide. Hier kleines Reliktvorkommen der Zwergbirke (*Betula nana*), ferner auch Sumpfporst (*Ledum palustre*), Sumpfbirse (*Scheuchzeria palustris*) und andere Hochmoorpflanzen. Bemerkenswert für das mittlere Erzgebirge wegen seiner besonders gut erhaltenen hydromorphologischen Strukturen.

Die mehr als 30 Beiträge des ungewöhnlich reichhaltigen **Vortragsprogramms** sollen als Telma-Beiheft in extenso veröffentlicht werden. So ist hier ein ausführlicher Bericht nicht erforderlich, und es soll lediglich ein knappes Resümee über die behandelten Themengruppen gegeben werden, wobei darauf verzichtet wird, die Vortragstitel und die Namen der Vortragenden im einzelnen zu nennen.

„Moore in ihrer Beziehung zu Gehölzbeständen – Struktur, Dynamik und Schutz“ war als allgemeiner Themenrahmen für die Tagung vorgegeben worden. Jedoch gab es wie stets bei einer solchen Tagung auch eine Reihe Beiträge, in denen mehr unter allgemeinen, nicht zuletzt floristischen, vegetationskundlichen und entwicklungsgeschichtlichen Gesichtspunkten über die Moore des Gebiets berichtet wurde, ferner auch über bedeutende, im Erzgebirge tätig gewesene (Moor-)Wissenschaftler sowie über die verschiedensten, im Gebiet bis jetzt gewonnenen moorkundlichen Erkenntnisse.

Nur einen lockeren Zusammenhang mit dem „Moor-und-Wald“-Thema hatten auch mehrere Referate, in denen es aus moorkundlicher Sicht um Immissionen ging: Schwermetall-Monitoring an Hand von Mooruntersuchungen, Verbleib immittierter Schwermetalle in verschiedenen Mooren unter verschiedenen Bedingungen, Abschirmung von Mooren gegen Immissionen, die Rolle von SO_4^- , NO_x - und NH_4 -Immissionen und ihre Wirkungen auf Moorpflanzen, Schwefel-Umsetzungen in den oberen Schichten von Sphagnummooren (Reduktion/Oxidation, Immobilisierung/Mobilisierung) unter Berücksichtigung anthropogener und natürlicher S-Quellen (auch an Hand von Untersuchungen von $^{34}\text{S}/^{32}\text{S}$ -Verhältnissen = $\delta^{34}\text{S}$ -Werten).

Die Moor-Bergkiefer (*Pinus rotundata*), die im Rahmen des *Pinus mugo*-Aggregats als Zwischenform zwischen der westalpinen Spirke (*P. uncinata*) und der östlich verbreiteten Latschenkiefer (*P. mugo* s.str.) aufgefaßt wird, sowie die von Moorkiefern beherrschten, in manchen Gebieten recht verschiedenartigen Moore waren Gegenstand grundlegender Referate; dasselbe gilt für die Vorträge über die hydrologischen Probleme gehölzbestockter Moore. Manche von den zugehörigen Phänomenen wurden dann einen Tag später in der Mothäuser Heide demonstriert.

Überwiegend baumbestandenen Mooren und versumpften oder versumpfenden Wäldern im östlichen Europa galten Beiträge von mehreren als Gäste eingeladenen Moorkundlern und Moorkundlerinnen aus Rußland und Weißrußland: Einerseits wurden hier Befunde über den Chemismus von Torfen und Moorwässern vorgestellt, zum andern ging es um Entwicklungsprozesse in ausgedehnten Moor- und Waldschutzgebieten. Ein Vortrag präsentierte schließlich „geomechanische“ Modellvorstellungen über das Wachstum von Sphagnummooren und die „morphodynamisch“ gesteuerte Ausbildung ihrer Oberflächenmorphologie sowie über die Entwicklung von Bäumen auf ihnen; als Grundlage hierfür dienten das charakteristische Verhalten reiner Rasen der Sphagnen der Sektion *Cuspidata* und detaillierte Vermessungen ihrer „Flachlagerungs“-Richtung.

Für norddeutsche Moorgebiete – nicht zuletzt Naturschutzgebiete – wurden allgemeine Fragen der Klassifikation (auch unter recht prinzipiellen Aspekten), des Wasserhaushalts, des Entwicklungsablaufs und der Pflege behandelt; zur Diskussion stand hierbei

u. a. das Problem der (unter bestimmten Gesichtspunkten: unerwünschten) Ausbreitung von Gehölzen sowie der Möglichkeiten, steuernd einzugreifen. Gleichsam als ein „Gegenstück“ hierzu wurde schließlich die Skizze eines Projekts vorgestellt, auf tief entwässerten und auch sonst stark gestörten Niedermoorflächen nach Wiedervernässung ausgedehnte Erlenbestände zu begründen, um auf diesem Wege wesentliche Funktionen der Moore wiederherzustellen.

Das Programm, das an zwei nur für Vorträge vorgesehenen Tagen abgewickelt wurde, war umfangreich, anspruchsvoll und vielseitig; dabei wurden die inneren Zusammenhänge im Rahmen des Themas „Moore und Gehölze“ immer wieder deutlich, und das wurde durch ein abschließendes Resümee noch einmal sehr klar herausgestellt. So kann die Tagung als sehr gelungen bezeichnet werden. Dafür gilt denen, die die Hauptlast der Planung und Durchführung getragen haben, Frau **C. Schönherr** als Vertreterin der Sächsischen Akademie für Natur und Umwelt (für die praktische Organisation) und den Herren **F. Edom** und **H. Joosten** (für die wissenschaftliche Gesamtplanung) ein ganz herzlicher Dank aller Teilnehmer und der DGMT.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. G. Große-Brauckmann
Botanisches Institut der TU Darmstadt
Schnittspahnstraße 4
D-64287 Darmstadt

priv.: Weingartenstraße 10
D-64342 Seeheim-Jugenheim